



Alexander Eckert, Freiherr von Waldenfels

Respekt ist der Schlüssel

Seit 2005 leitet Alexander Eckert, Freiherr von Waldenfels, die Eckert-Unternehmensgruppe. Er strukturierte die Regenstauffer Aus- und Fortbildungsschmiede grundlegend um. Von der öffentlich geförderten Schulung zum offenen Ausbildungsbetrieb. Mehr als 3.500 Fachkräfte kommen jährlich von den Eckert-Schulen mit einem qualifizierten Berufsabschluss auf den Arbeitsmarkt.

- Enkel des Firmengründers
- Echter Adelstitel
- Mitarbeiterfluktuation geht gegen null



Alexander Eckert (l.) in einer der vielen Werkstätten auf dem Eckert-Campus. (Fotos Meier)

von Hanno Meier

Es ist schon ein Weilchen her. Eines Samstag Nachmittags fuhr Alexander Eckert, Freiherr von Waldenfels nochmals kurz ins Büro auf dem Eckert-Campus. Mit Lederjacke, Jeans und Auto stand er vor der geschlossenen Schranke. Und der Wärter öffnete nicht. „Ich konnte machen, was ich wollte“, erzählt der Chef der Eckert-Schulen in Regenstauf. Kein Hupen, kein Gestikulieren, auch, dass er sich bei dem Mann vorstellte half nichts. Im Gegenteil. Das habe den jungen Neuling vom Sicherheitsdienst nur zu einer flapsigen Bemerkung inspiriert: „Wenn Sie der Freiherr sind, dann bin ich der Kaiser von China.“ Die Standhaftigkeit dieses Mannes scheint seinen Chef noch heute zu beeindrucken.

Er lacht, nimmt einen kräftigen Zug von der unvermeidlichen Zigarette und führt den Besucher über seinen Campus. 33 Hektar, drei Schulen, zehn Wohnheime, Bibliothek, Werkstätten, Sportanlagen, Cafeterien, Kindergärten. Seit 1971 wächst und gedeiht das Unternehmen am Standort Regenstauf, mit den Ausmaßen einer Stadt in der Stadt, eines großen Dorfes in der Marktgemeinde am Regen. Das komplette Areal wird künftig ein eigenes

Blockheizkraftwerk mit Wärme und Strom versorgen.

Der Enkel des Firmengründers ist Multiunternehmer: Alleine die Dr. Robert Eckert Schulen AG setzt sich aus dem Berufsförderungswerk Eckert GmbH, der Dr. Eckert Akademie GmbH, dem Fernlehrinstitut Dr. Robert Eckert GmbH und dem Regionalen Bildungszentrum gem. GmbH zusammen. Die Pfleresidenz, das Gesundheitszentrum, die gemeinnützige Kindergarten GmbH, die Vita-Menü-Verpflegungsservice GmbH, die Vox Werbung GmbH, die Donaupark Apartments GmbH, die Immobilien Holding ergänzen das Unternehmensportfolio. „Wir haben mehrere Bereiche, ja“, stimmt er ein. Im generellen drehe sich aber alles um drei Bereiche: Die Schulen, die Immobilien und die sozialen Dienstleistungen. Eine Kur-Apotheke in Schliersee, die im Internet für „Homöopathie, Milchpumpe und Sixtus“ wirbt, und einen Besitzer gleichen Namens „ausgoogelt“, habe allerdings nichts mit dem Bildungs- und Immobilien-Imperium aus Regenstauf zu tun, weist der Freiherr auf Nachfrage sichtlich amüsiert von sich. Schliersee!? Dem Gedanken könnte er dennoch auf Anhieb etwas abgewinnen: Ein

perfektes Basis-Camp für einen leidenschaftlichen Skifahrer. Aber zur Freizeit später.

Mit 16 adoptiert

Die von seinem Großvater 1946 gegründeten Eckert-Schulen und was in fast sieben Jahrzehnten Unternehmensgeschichte zum Firmenimperium hinzu kam, dürfte den 46-Jährigen auch ohne Apotheke halbwegs auslasten. Mit privaten Vorbereitungskursen auf Meister und Facharbeiterprüfungen sowie Aufnahmeprüfungen an Ingenieurschulen hatte Peter Eckert nach dem Krieg angefangen. Zehn Jahre später eröffnete er mit seinem Sohn Robert, dem heutigen Namensgeber, die Techniker-Abendschule für metallverarbeitende Berufe. Seit 1993 firmiert das Unternehmen als Aktiengesellschaft, aus der das Private Lehrinstitut Eckert 1999 als gemeinnützige Einrichtung aus dem Unternehmensverband ausgegliedert wurde. Nach dem Tod von Dr. Robert Eckert 2005 übernahm sein Adoptivsohn Alexander Eckert, Freiherr von Waldenfels die Geschäftsführung. Der Adelstitel sei schon echt, „nicht gekauft“, konstatiert er mit Nachdruck. Eine Frage, die er nicht zum ersten Mal beantwortet. „Fränkische Linie, aus erster Ehe

„Respekt steht im Hause Eckert ganz oben auf der Werteskala.“

seiner Mutter“, sagt der Mann, den seine aristokratische Ahnentafel als Alexander Markus Egon, Freiherr von Waldenfels ausweist. Ursprünglicher Spross einer Bierbrauerdynastie in der Gegend von Hof. Das Gottsmanngrüner Pils, heute in einer Vertriebskooperation und Abfüllpartnerschaft zwischen der fränkischen Familienbrauerei und der Brauerei Bischofshof ausgeliefert, stammt von seinem Stammbaum. Mit 16 adoptierte ihn „sein Vater“ Robert Eckert.

Deutschlandweit führend

Als Unternehmenslenker öffnete der Adoptivsohn das Bildungsinstitut für den nichtgeförderten Markt. „Wir waren bis zu dieser Zeit fast ausschließlich hier am Campus tätig“, erzählt der Freiherr, der in Regenstauf aufwuchs, in Metten zur Schule ging und an der Regensburger FOS sein Fachabitur bastelte. Zum Studium wechselte er nach Wuppertal. Vier Jahre Westfalen. „Eine gute Zeit“ und für einen ausgewiesenen Fußball-Begeisterten schon des Angebots wegen ein wahres Ruhrpott-Eldorado. Schalke 04, die Borussia & Co sind in Regenstauf längst out. Der Vater einer elfjährigen Tochter bekennt sich lokalpatriotisch als FC-Bayern-Fan. Die beiden Allianz-Arena-Dauerkarten der Firma nutzt er gerne auch selbst. Diese Woche sei er beim Champions League Auftritt der Bayern gewesen. „Die Perfektion, wie die Bayern das machen, vom Parkplatz bis zum Spielfeld“, das nötigt nicht nur dem Freiherrn mit dem offenen weißen Hemdkragen unter schwarzem Sakko und Pulli ehrlichen Respekt ab. Davon könne man auch für den eigenen Betrieb lernen.

Er taxiert seinen Gegenüber, anfangs skeptisch, vorsichtig, erweist sich dann schnell als jovialer Gesprächspartner. Angegrauter Drei-Tage-Bart. Das leicht lichte Haupthaar streng nach hinten gekämmt. Ein Mann, der nicht viel Aufhebens zu machen scheint um sein riesiges Unternehmenskonglomerat und sein eigenes Wirken darin. Dabei krepelte er in weniger als zehn Jahren die einst rein am Standort wirkende Bildungseinrichtung mit Schwerpunkt auf öffentlich geförderten Ausbildungs-, Schulungs- und Umschulungsmaßnahmen zu einem deutschlandweit füh-

renden allgemeinen Ausbildungszentrum um. Die Schüler und „Studierenden“ sind heute gleichzeitig Kunden, werden nicht mehr ausschließlich von öffentlichen Geldgebern geschickt. 38 Standorte weist die Wandkarte im großen Besprechungsraum mit weißen Lettern in blauem Fond auf. Die meterlange Chronologie mit den Eckertschen Meilensteinen hinkt dabei der Gegenwart weit hinterher. Im Flur des Bibliotheksgebäudes kündigt sie auf Augenhöhe von der beeindruckenden Unternehmensentwicklung. Dass sie aktuell erst bis 2009 reicht, hat nichts mit Stagnation zu tun. Es verleitet viel eher zu dem Schluss, dass sich das Unternehmen die letzten Jahre schneller verändert haben könnte, schneller gewachsen sei, als die Grafiker hinterherkommen.

Aus der Zentrale in Regenstauf wird inzwischen weit über Süddeutschland hinaus die Ausbildung in insgesamt mehr als siebzig Berufen geplant, organisiert und durchgeführt. Die Positionierung liegt dabei klar außerhalb oder unterhalb des akademischen Bereichs. „Das Land braucht Facharbeiter“, sagt Eckert von Waldenfels beim Gang durch die Schulungswerkstätten. Die verschiedenen Einrichtungen seines Unternehmens unterstreichen dieses Motto.

Das Berufsförderungswerk Eckert ist gemeinnützig orientiert und bietet Umschulungen in zahlreichen Ausbildungsberufen entweder zur beruflichen Rehabilitation Erwachsener mit Behinderung oder zur beruflichen Neuorientierung an. Das Private Technische Lehrinstitut Eckert bildet Techniker, Meister und Technische Betriebswirte im Vollzeitunterricht in sechzehn Berufssparten aus bzw. weiter. Das Private Lehrinstitut Eckert orientiert sich ähnlich, aber für nichtärztliche medizinische Berufe und für Hotelberufe. E-Learning und Blended Learning sind neben Wochenendseminaren, Lehrbriefen und internetbasierter Betreuung im Fernlehrinstitut Dr. Robert Eckert für den Bereich der beruflichen Weiterbildung angesiedelt. Seminare in den Disziplinen Technik, Wirtschaft und Sozialwesen stehen im Angebot der Akademie für Weiterbildung.

Umgang im Betrieb: „respektvoll und wertschätzend“

Um das Programm zu optimieren kurbelte der Unternehmenslenker Kooperationen mit dem Hochschulkompetenzzentrum der Softwarefirma SAP, der University Alliances Germany und der Fachhochschule Diploma

in Nordhessen an. Das habe auch etwas mit dem Zusammenspiel von Kontinuität und Innovation zu tun, so der Multiunternehmer, dessen Tagesablauf wahrscheinlich „nicht viel anders abläuft als Ihrer.“ Der Return des Bundesliga-Tennissponsors ist auf Linie gespielt. Früher stand er gerne selbst auf dem Tenniscourt – „aber nur hobbymäßig“. Heute schaut er sich die deutschen Spitzenspielerinnen des Eckert-Tennisteam lieber von der Tribüne aus an.

Sein Bürotag beginnt morgens ab 7.45 Uhr. Das Geschäft laufe viel übers Telefon und über interne Kontakte. Einmal die Woche trifft er sich mit der Vorstandsetage zum Jour Fix. Da werden Strategien und aktuelle Entwicklungen besprochen. Der Rest ist Business as usual. Wann immer Zeit bleibt, lässt sich der Tierliebhaber, den Katzen zum Nießen bringen und Pferde einen gehörigen Respekt einflößen, von seinen drei Hunden auf Trab halten. Ein Beagle und zwei Mischlinge aus der Hundetötungsstation Mallorca, verrät er deren Herkunft. Wenn die Hunde auf der Ferieninsel der Deutschen eine gewisse Zeit lang im Auffanglager auf der spanischen Baleareninsel verbracht haben, „dann werden sie einfach vergast“. Der Freiherr gab zwei von ihnen eine Chance und ein neues Zuhause. Die charakterliche Einordnung seiner vierbeinigen Gefährten sei allerdings ein Kapitel für sich. Zum Interviewtermin sind sie deshalb besser zu Hause geblieben. An „normalen“ Tagen darf der eine oder andere auch mit ins Büro.

Auf eine Zahl in seinen Unternehmen ist Eckert von Waldenfels besonders stolz. Die Mitarbeiterfluktuation geht gegen null. Das könnte viel mit dem „Respekt“ zu tun haben, der sich im Gespräch immer wieder thematisiert und im Hause Eckert ganz oben auf der Werteskala steht. Ein Kernthema sozusagen des Eckertschen Erfolges. „Respektvoll und wertschätzend“ sind vielfach wiederkehrende Vokabeln, wenn es um den Umgang mit Schülern, Studierenden, Rehabilitanden und Geschäftspartnern sowie mit Kollegen und Mitarbeitern geht.

Natürlich habe man bei 1.600 Mitarbeitern nicht zu jedem einzelnen einen direkten Draht, sagt der Freiherr mit beinahe entschuldigendem Unterton. „Aber zu vielen schon!“ Auch sein Mitarbeiter an der geschlossenen Schranke von damals, arbeitet immer noch für ihn. Inzwischen sollen sich die beiden sogar gut kennen. ■